

Traueransprache

für

Herrn Hans Zimmermann

1943 - 2012

am

18. Oktober 2012

in

Freiburg-St. Georgen

©Wolfgang Reiffer, Untere Dorfstraße 9, 79241 Ihringen

Traueransprache für Herrn Hans Zimmermann am Donnerstag, dem 18. Oktober 2012 um 14.00Uhr in der Einsegnungshalle auf dem Friedhof Freiburg St. Georgen

Ein Mensch
wird uns nicht geschenkt,
um ihn zu unserem Besitz zu machen,
sondern um von ihm zu lernen,
uns an ihm zu erfreuen
und ihn ein Stück des Weges
an unserer Seite
willkommen zu heißen.

Ein Mensch
wird uns nicht geschenkt,
um ihm unser Weltbild aufzudrängen,
sondern um sein eigenes Wesen zu erfahren,
ihn auf uns wirken zu lassen
und zu erkennen,
dass genau dieser Mensch
ein Wunder ist.

Ein Mensch
wird uns nicht geschenkt,
um unsere Bedürfnisse zu befriedigen,
sondern um ein wenig
an seiner Welt teilhaben zu dürfen
und ihn dann,
wenn sein Zeitpunkt gekommen ist,
in Liebe seinen Weg gehen zu lassen.

Liebe Familie Zimmermann mit allen Angehörigen, liebe Freunde von Hans, insbesondere seine Bergfreunde vom akademischen Skiclub, sehr geehrte Trauergäste,

wir sind zusammen gekommen, um zum letzten Mal gemeinsam von Hans Zimmermann Abschied zu nehmen und ihn zu seiner letzten Ruhestätte zu geleiten. Begonnen habe ich meine Ansprache mit dem Gedicht *Ein Mensch* eines unbekanntes Verfassers.

Hans wurde am 9. März 1943 in Freiburg geboren. Keine gute Zeit, um das Licht dieser Welt zu erblicken. Das sogenannte „1000jährige Reich“ übte seine Schreckensherrschaft aus, der 2. Weltkrieg tobte über Europa, die politischen Verhältnisse katastrophal und die wirtschaftlichen nicht besser. Auch wenn ein kleiner Junge das Geschehen nicht verstehen kann, so atmet er doch die Atmosphäre, in der er lebt.

In Freiburg ist Hans in den Weinbergen aufgewachsen, der Vater war Leiter der Rebzucht. Sein Schulweg war schon eine sportliche Herausforderung, die man heute niemandem mehr zumuten würde, die zu seiner Zeit selbstverständlich war: 45 – 60 Minuten Fußweg, der Rückweg konnte schon mal länger dauern. Das trainiert.

Zu Lausbubenstreichen war er aufgelegt. Gegenüber dem Elternhaus, im Vauban, war die französische Armee stationiert. Er und seine Geschwister bewarfen deren Munitionslager gerne mit Lehmklumpen. Bis die Armee eines Tages ausrückte, um das Spiel zu beenden. Sie fand aber nicht heraus, wer die Übeltäter waren, auch weil Hans' Vater meinte, es könne nicht sein, dass seine Kinder das gemacht hätten, denn so weit könne man gar nicht werfen.

Hans war ein sehr guter Schüler. Davon haben Sie, Herr Zimmermann profitiert. Ihr Bruder konnte ihnen helfen, wenn das nötig war. Er machte ein hervorragendes Abitur und begann in Freiburg Mathematik und Physik zu studieren. In Physik hatte er auch seine Diplomarbeit begonnen, als der Unfall ihm die Möglichkeit nahm, diese zu beenden..

Seine Leidenschaft galt dem Bergsteigen. In der Familie mütterlicherseits war das Familiensport mit einigen guten Bergsteigern.

Im Institut für Physik gab es eine Bergsteigergruppe, Hans war dabei. Donnerstag abends traf man sich mit anderen jungen Alpinisten in einer Freiburger Kneipe, um zu überlegen, wo man am Wochenende zum Klettern hinfuhr.

Mit seinen eigenen Touren machte Hans tiefen Eindruck. Es waren Touren, bei denen kaum jemand mitkonnte. Aber er führte seine Gruppen auch für ihn leichte Touren, die den Gruppen schwer genug waren. Dabei blieb er immer geduldig, auch wenn manche seine verborgene Ungeduld zu spüren glaubten. Aber Hans war abhängig: er hatte kein eigenes Auto und war auf seine Wanderfreunde angewiesen.

Hans war ein sehr guter Extrembergsteiger. Außer der Eiger Nordwand machte er fast alle schweren Touren der Westalpen. Allerdings zögerte er nicht einen Aufstieg abzublasen, wenn die Chemie zwischen ihm und seinem Kletterpartner nicht stimmte. Vertrauen in die Freunde ist ja schon beim Bergwandern notwendig, wie viel mehr beim Bergsteigen, wo die eigene Sicherheit vom anderen abhängt. Einmal hat er eine Bergtour nicht gemacht, weil er seinem Partner nicht traute.

Wen das alles mehr interessiert, der sei auf die Website des akademischen Skiclubs hingewiesen. Horst Friebolin und Sepp Kleiser haben Hans' Tourenbuch veröffentlicht und kommentiert. Hans hat einen so guten und teilweise witzigen Schreibstil, dass das Tourenbuch selbst für Nicht-Bergsteiger spannend und mit großem Vergnügen zu lesen ist. Schreiben konnte er also auch. Eine Kostprobe: *Ein Felseiland lugt dort aus dem Eispanzer, und wie von einem Magneten attrahiert steuern wir selbiges an. Seine Überkletterung ist sehr schwierig und erfordert meinerseits gewaltige Fluchtiraden. Wären wir doch im Eis geblieben. Dort ist es zwar nach sieben Stunden langweilig aber doch etwas sicherer. Eisgehen ist halt doch eine fremdartige, dem menschlichen Instinkt nicht einverleibte Bewegung, beruht sie ja schließlich auf einigen Metallstacheln, die man sich unter die Füße schnallt und zwei weiteren Geräten stacheliger Natur in den Händen, mittels derer man sich zwei Griffe vortäuscht, die aber einem nur das Gleichgewicht aufrecht erhalten helfen. Was Wunder, wenn es einem da wieder in ein Betätigungsfeld zieht, das die Affen schon beherrschen.*

Hans' große Leidenschaft wurde ihm auf tragische Weise zum Verhängnis. Im Januar 1966 verunglückte er sehr schwer. Es war eine Vorbereitungstour - die „Hintere Direkte“ an den Feldseefelsen - für den Walker-Pfeiler auf die Grandes Jorasses. Im darauf folgenden Sommer wollten er die machen. Hans war mit seinem Freund Hellmut Haberland unterwegs, mit dem er auch die Sommertour machen wollte, als sich ein Felsbrocken löste und im Abgang Hans' Sicherungsseil durchschnitt. Er stürzte zehn Meter ab und landete auf Schnee. Hellmut stürzte ebenfalls, konnte aber, nachdem er wieder bei Bewusstsein war, Hilfe holen.

Für Hans war dieser Unfall das Ende eines normalen Lebens. Neun Monate lag er im Koma, dann folgte Rehabilitationen. Seine Eltern haben sich jahrelang aufopferungsvoll um ihn gekümmert, bis er 1972 einen Platz im St.-Konrad-Heim bekommen hat. Und auch dann haben sie ihn jedes Wochenende zu sich nach Hause geholt. Zur Überraschung der Ärzte machte Hans verblüffende Fortschritte, auch wenn er trotzdem kein normales Leben mehr führen konnte.

Im St.-Konrad-Heim hat Hans sich unter den gegebenen Umständen wohl gefühlt. Er hat gerne in den Werkstätten gearbeitet und wurde sehr gut betreut. Deswegen sei den Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern des Hauses an dieser Stelle sehr herzlich für Ihre Betreuung gedankt!

Ebenso sei der Lebenshilfe Markgräfler Land und deren ehrenamtlichen Mitarbeitern gedankt. Sie führte Reisen durch, an denen Hans teilnehmen konnte. Von vielen hat Hans viel Hilfe bekommen.

Und nicht zuletzt Ihnen, seinen Freunden, die Sie Ihren Freund Hans immer besucht haben, die Sie ihn auf die Hütte auf dem Feldberg mitgenommen haben und ihn immer besucht haben. Das zeichnet Freundschaften aus.

Hans ist trotz seiner schweren Verletzung ein umgänglicher Mensch geblieben. Er war mit seiner Art bei Ihnen allen sehr beliebt. Er seinen Humor nicht verloren. Sie konnten sich mit ihm gut unterhalten. Erst vor zwei Jahren begann es mühsamer zu werden, Sie konnten ihn nicht mehr so gut verstehen. Aber das Leuchten in seinen Augen, wenn Sie ihn besucht haben ist geblieben.

Was Hans nicht mochte war Fernsehen, Belustigungen jeder Art waren nicht sein Ding. Hans hatte seinen eigenen Humor.

Hören wir nun das, was Hans am liebsten hörte.

Liebe Trauerfamilie, sehr geehrte Trauergäste,

Sie haben es richtig gehört: Hans liebte die Stille.

Vor gut einer Woche hat er unsere Welt für immer verlassen. Mit seinem Tod hat er den Schritt getan, den jeder Mensch allein tun muss, er hat jenen Schritt getan, von dem keiner von uns weiß, ob und wie es danach weiter geht. Viele glauben, dass es ein Leben nach dem Tode gibt, wie immer dieses Leben aussieht, und finden darin Trost und Hoffnung. Christen glauben an die Auferstehung von den Toten und damit verbunden an das ewige Leben, die Anhänger fernöstlicher Religionen glauben, dass der verstorbene Mensch wiedergeboren wird und mit jeder Wiedergeburt einen höheren Grad der Erkenntnis gewinnt. Manch einer meint, dass mit dem Tod alles aus ist und danach nichts mehr kommt.

Vielleicht ist das Sterben so, wie es Ephides beschreibt:

„...das sind die Zeiten
da wir dem Zwange dieser Erde sacht entgleiten
und eingeh'n in die Freiheit ungemessener Weiten
und aufgeh'n in dem schattenlosen Licht!“

Mit Sicherheit können wir nur sagen, dass der Tod der Übergang in eine andere Form der Wirklichkeit ist, in eine Wirklichkeit, die uns Lebenden immer verschlossen und deswegen auch immer ein Geheimnis bleiben wird.

So sicher es ist, dass wir nichts über das Danach wissen können, so sicher dürfen wir alles Gute für Hans erhoffen und ihm wünschen, wo immer er jetzt ist.

Mit dem Tod hat er die Grenze erreicht, die uns allen gesetzt ist. Jeder Tod erinnert uns daran, dass unsere Zeit endlich ist, erinnert uns an unsere eigene Sterblichkeit, auch wenn wir das verständlicherweise nur ungern akzeptieren wollen. Der Tod eines uns nahe stehenden Menschen kann immer wieder die Frage aufwerfen, ob wir die Dinge getan haben, die wir tun wollten oder ob wir sie aufschieben, warum auch immer. Der Tod mahnt uns, nicht zu warten, sondern das Machbare, das wir tun können zu tun und uns damit zu arrangieren, die Dinge zu lassen, die unmöglich sind.

Hans' Leben ist vollendet. Bis zum Schluss hat er sein Schicksal mit Würde getragen. Er ist frei von allen Schwierigkeiten, von den Folgen seiner schweren Verletzung. Weiteres mögliches Leiden bleibt ihm erspart. Was bleibt, ist die Erinnerung an einen sehr guten und sehr beliebten Bergkameraden, der sein Schicksal mit Fassung und Humor getragen hat. So ist er auf seine persönliche Art vollendet, so wird er in Ihrer Erinnerung weiter leben.

Normalerweise beende ich meine Ansprache mit einem Gedicht. Heute sollen die Herausgeber von Hans' Tourenbuch das letzte Wort haben:

„Damit schließen die Tourenberichte, zumindest ist mir kein weiterer mehr zugänglich. Es ist wie wenn mit der Erfüllung dieses Traumes – Peutereygrat – das Bergsteigerleben von Hans erfüllt gewesen sei. Sicher hätte Hans danach neue Träume gehabt und diese vielleicht auch erfüllt. Doch es hat nicht sollen sein. Wie viele große Menschen, man denke nur an die vielen Musiker im 18. und 19. Jahrhundert, deren Werke für die Ewigkeit in relativ wenigen und jungen Lebensjahren entstanden!“

Liebe Trauergäste, Hans Beisetzung findet im Anschluss in Sölden statt. Sie sind alle eingeladen daran teilzunehmen.

AM GRAB: Mit dem Gedicht *Letzte Worte* von Annette von Droste-Hülshoff komme ich zum Ende meiner Ansprache.

Ihr Lieben, wenn mein Geist geschieden,
So weint mir keine Träne nach;
Denn, wo ich weile, dort ist Frieden,
Dort leuchtet mir ein ew'ger Tag!

Wo aller Erdengram verschwunden,
Soll euer Bild mir nicht vergehn,
Und Linderung für eure Wunden,
Für euern Schmerz will ich erlehn.

Weht nächtlich seine Seraphsflügel
Der Friede übers Weltenreich,
So denkt nicht mehr an meinen Hügel,
Denn von den Sternen grüß' ich euch!